

Süß oder sauer?

Erste Lesung: aus dem Buch Jesaja 5,1-7

Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund, ein Lied vom Weinberg meines Liebsten.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit den edelsten Reben. Er baute mitten darin einen Turm und hieb eine Kelter darin aus. Dann hoffte er, dass der Weinberg süße Trauben brächte, doch er brachte nur saure Beeren.

Nun spricht das Urteil, Jerusalems Bürger und ihr Männer von Juda, im Streit zwischen mir und dem Weinberg! Was konnte ich noch für meinen Weinberg tun, das ich nicht für ihn tat? Warum hoffte ich denn auf süße Trauben? Warum brachte er nur saure Beeren? Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Wein-

berg mache: Ich entferne seine schützende Hecke; so wird er zur Weide. Seine Mauer reiße ich ein; dann wird er zertrampelt. Zu Ödland will ich ihn machen. Man soll seine Reben nicht schneiden und soll ihn nicht hacken; Dornen und Disteln werden dort wuchern. Ich verbiete den Wolken, ihm Regen zu spenden.

Ja, der Weinberg des Herrn der Heere ist das Haus Israel, und die Männer von Juda sind die Reben, die er zu seiner Freude gepflanzt hat. Er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, und auf Gerechtigkeit – doch siehe da: der Rechtlose schreit.

Antwortpsalm: 80 (79), 9 u. 12.13-14.15-16.19-20

Kehrvers: Der Weinberg des Herrn der Heere ist das Haus Israel.

Evangelium nach Matthäus 21,33-44

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes:

Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.

Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seinen Anteil an den

Früchten holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, einen dritten steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso.

Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der

Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, damit wir seinen Besitz erben. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um.

Wenn nun der Besitzer des Weinbergs kommt: Was wird er mit solchen Winzern tun?

Sie sagten zu ihm: Er wird diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.

Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder? Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.

Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.

Zweite Lesung: aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 4,6-9

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.

Schließlich, Brüder: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Das Wort zur Schrift

Nehmen wir das Gottesreich an?

Das Gleichnis könnte auf Jesus selbst zurückgehen, auch wenn er sonst nicht sich selbst in Gleichnissen darstellt. Aber hier hat sich die Situation bereits auf seine Passion hin zugespitzt – er warnt davor, ihn nicht anzunehmen. Die Gemeinde griff das Gleichnis als Rechtfertigung der Heidenmission auf.

Der Weinberg als Bild für Israel war den jüdischen Hörern vertraut (vgl. Jes 5,1 ff), ebenso die anderen verwendeten Bilder – Knechte sind das Bild für die Propheten, der Sohn für Jesus; das aufsässige Verhalten der Pächter war damals verständlicher als heute: Weinberge bringen erst vier bis fünf Jahre nach ihrer Pflanzung Ertrag; ferner konnte herrenloses Gut „ersessen“ werden.

Der Besitzer gibt den Weinberg verständlicherweise anderen, den Heiden. Aus dem Gleichnis wird ein doppeltes Résumé gezogen. Zunächst ein häufig verwendete Zitat aus Ps 118, 22 f.: Ecksteine waren in der antiken Bautechnik die Hauptstützen eines Gebäudes, boten aber zugleich die Gefahr daran anzuecken.



Sr. Katharina Deifel

Dieses Bild macht deutlich, dass Jesus vor eine ernste Entscheidung stellt, durch die das Leben gelingen oder misslingen kann.

Der vorletzte Vers steht kaum an seinem richtigen Platz, bei manchen alten Handschriften fehlt er überhaupt. Er könnte einerseits die 2. Schlussfolgerung darstellen, also an den Schluss gehören, oder vor das Bild mit dem Eckstein. Auf jeden Fall betont dieser Vers nochmals, dass das Gottesreich denen gegeben wird, die es annehmen.

Das Gleichnis will den Ernst der Entscheidung betonen, vor die Jesus stellt: Wer sich immer wieder gegen Gott verschließt, wird zunehmend unfähig, sich für Gott zu öffnen – ohne zu wissen, wann dieser Zeitpunkt gekommen ist.

Mag. Dr. Katharina Deifel ist Dominikanerin und lehrte an der Religionspädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien.

Foto: Rupperecht@kathbild.at

Aktuell

Sie sind nicht, was sie heißen

Was nützt der bloße Name denen, die sich Christen nennen lassen und es nicht sind? Was nützt der bloße Name dort, wo die Wirklichkeit fehlt? Wie viele heißen Ärzte, die nicht zu heilen verstehen! Wie viele Wächter, und sie schlafen die ganze Nacht! So heißen auch viele Christen und werden in Wirklichkeit doch nicht als solche vorgefunden; denn sie sind das nicht, was sie heißen, das heißt: Sie sind es nicht im Leben, im sittlichen Verhalten, im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe.

Augustinus († 430)

Fotos: KNA